

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Emil Bahrfeldt: Ein märkischer Groschenfund aus dem 15. und 16.
Jahrhundert.

Ein märkischer Groschenfund aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Von Emil Bahrfeldt.

Bei Ackerarbeiten auf seinem Besitztum in Beenz bei Lychen fand der Landwirt August Köhn am 4. Juli 1913 einen Topf mit alten Münzen, die er dem Märkischen Museum in Berlin einlieferte. Der Topf war in Trümmer gegangen und diese waren verzettelt worden, so daß die Form des Gefäßes sich nicht mehr feststellen ließ. Der Inhalt zeigte sich als ein großer Haufe völlig mit Grünspan überzogener Stücke in Größe vom Taler bis herunter zum Pfennig und im vorliegenden Zustande fast durchweg im Gepräge nicht mehr erkennbar. Das Gewicht betrug 7 Pfd. 160 g.

Nach vorgenommener Reinigung ergab sich eine Zusammensetzung, die sich in der Hauptsache auf Gepräge der Mark Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Hamburg erstreckte, daneben aber mehr oder weniger starke Beimengung von Münzen niedersächsischer Herkunft und wie üblich vereinzelter versprengter Stücke, bis aus den Ostseeprovinzen, sehen ließ.

Der Fund gibt ein Bild von dem Geldumlaufe in dem nördlichsten Zipfel der Mark, dicht an der Grenze Mecklenburgs und unweit Pommerns im 4. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Die Oertlichkeit erklärt das starke Vorhandensein von Münzen auch der beiden letztgenannten Staaten, und deren Beziehungen zu den Hansestädten Lübeck und Hamburg die reichliche Beisteuer dieser zu dem Inhalte. Die Münzen beginnen etwa 1450, die jüngste ist von 1543 und bezeichnet damit die Vergrabungszeit des Fundes. Ein erheblicher Teil davon war lediglich Schmelzgut.

Im einzelnen ist über den Inhalt Folgendes festzustellen:

Kurfürstentum Brandenburg.

Friedrich 2., 1440—1470.

Münzstätte Prenzlau.

Vierchen in drei verschiedenen Typen: Brandenburgischer Adler und Zollernschild; Adler und Helm; Adlerschild und Helm. Bahrfeldt*)
No. 23, 24, 26 14 Stück.

*) Emil Bahrfeldt. Das Münzwesen der Mark Brandenburg. Bd. II, von 1415—1460.

Münzstätte Königsberg N/M.

Vierchen mit Adlerkopf und Greif. Bahrfeldt 27 . . . 1 Stück.

Vierchen sind ursprünglich eine pommersche Münzsorte (vergl. bei den pommerschen Städtemünzen). Die märkischen sind ihr aus Rücksichten des Verkehrs nachgeprägt worden und kommen nur in den Münzstätten an der pommerschen Grenze vor. Die Prenzlauer sind von Henning Huselitze geschlagen worden, der dort schon vor 1447 kurfürstlicher Münzmeister war. Es gibt mehrere Typen in vielen Varianten. Anders in Königsberg, wo seit 1468 Münzmeister Michael Hemelporte angestellt war, dessen Vierchen aber selten sind, lange verkannt waren und erst von mir ihren richtigen Platz in Königsberg zugewiesen erhalten haben (Bahrfeldt a. a. O. S. 40/42).

Münzstätte Rathenow.

Groschen Hs. Schild mit dem brandenburgischen Adler. Rs. Kreuz, in den Winkeln vier Wappenschilder (1 und 4 Zollern schwarzweiß, 2 und 3 Nürnberger Löwe). Bahrfeldt 38. 1 Stück.

Die Groschenprägung in der Mark begann im Jahre 1459 oder 1460 in Brandenburg und Havelberg, erst 1466 folgten die Rathenower von demselben Michael Hemelporte, der soeben für Königsberg genannt wurde. Friedrichs Groschen wurden zu 92 aus der 6lötigen kölnischen Gewichtsmark gestückelt, 1 Groschen rechnete gleich 8 Pfennigen.

Albrecht Achilles, 1470—1486.

Münzstätte Brandenburg.

Groschen. Hs. Adlerschild. Rs. Vierfeldiges Wappenschild. Bahrfeldt 41 1 Stück.

Numismatisch ist wenig über diesen Kurfürsten bekannt. Seine Groschen scheinen geringwertiger angeordnet worden zu sein als bisher. Übrigens sind sie selten und kommen meist nur in geringer Erhaltung vor.

Johann Cicero, 1486—1499.

Groschen. Hs. Adler. Rs. Kreuz mit 4 Wappenschildern in den Winkeln. Bahrfeldt 43, 46 48, 51 13 Stück

Halbgroschen. Hs. Adler. Rs. Kreuz mit Szepterschild belegt. Bahrfeldt 64, 67 7 Stück

Die Münzstätte, aus der die Groschen und Halbgroschen dieses Kurfürsten hervorgegangen sind, ist nicht sicher nachweisbar. Geprägt wurde in Angermünde unter Münzmeister Heinrich Koch und Matheus Rotzke, sowie in Frankfurt von ersterem.

Die Halbgroschen oder Gröschlein werden nur spärlich in den Funden angetroffen; sie treten unter Johann Cicero zuerst auf. Urkundlich ist über sie nichts bekannt und in der alten Literatur findet sich nur eine Stelle, die über sie berichtet, nämlich bei dem märkischen

Geschichtsschreiber Peter Hafft*), der 1599 schrieb. Er berichtet, daß der Kurfürst in Pankow bei Berlin ein schönes Haus in Holzwerk mit zwei Erkern erbaut habe. Er habe

auch halbe merkische groschlein münzen lassen, welche man die panckowischen groschlein genent hat und für wenig jahren noch sind ganggebe gewesen, sind aber wegen ihres guten schrodts und korns von granulirern aus dem mittel gethan, daß man selten eins zu sichte bekommt.

Diese Nachricht, die die späteren Schriftsteller von Hafft entlehnt haben, erscheint mir kein sicherer Bürge für eine Münzstätte in Pankow zu sein, da doch in der nahen Residenz Berlin, wo früher geprägt worden ist, bessere Gelegenheit dazu vorhanden war. Immerhin soll nicht verschwiegen werden, daß die vor reichlich zwanzig Jahren in der Breiten Straße zu Pankow abgebrochene alte Apotheke im Volksmunde „die Münze“ genannt wurde. Aufklärung wird kaum zu erhoffen sein.

Joachim 1. und Albrecht, 1499—1513.

Joachim 1., 1499—1535.

Eine überaus fruchtbare Tätigkeit in der Münzprägung setzte unter diesen Kurfürsten, die bis 1513 gemeinsam regierten, ein. Sie verminderte sich auch nicht unter der alleinigen Regierung Joachims. Die bisherigen Münzstätten Havelberg, Rathenow, Königsberg gingen ein, dafür wurden neue aufgetan, und es bestanden danach solche in Angermünde, Berlin, Brandenburg, Crossen, Frankfurt, Salzwedel, Stendal.

Auch die Münzsorten wurden vermehrt, die ersten groben Münzen geschlagen — die Guldengroschen oder Taler —, auch das erste Gold gemünzt. Die urkundlichen Nachrichten über das Münzwesen mehren sich und die Verordnungen geben genügenden Anhalt, um einen ziemlich abgeklärten Überblick über die Münz- und Geldverhältnisse des Landes zu erlangen.

Am stärksten verlief der Groschenschlag, und so war denn auch diese Sorte reichlich in unserm Funde vertreten. Ihr Typus war durchweg für die Münzstätten der Mark gleich: Hs. der brandenburgische Adler freischwebend, seit 1522 in einem Schilde, Rs. Kreuz (Balkenkreuz oder Lilienkreuz) mit einem Schilde in jedem Winkel. Sie tragen Namen und Titel Joachims oder Joachims und Albrechts, sowie meist die Angabe der Münzstätte. Letzteres ist üblich in der Form *moneta nova Berlinensis, Frankfurtensis* usw. Dadurch werden die Groschen aber nicht zu städtischen Prägungen gestempelt, wie man bisweilen

*) Petrus Haftitius, *Microcronicon Marchicum*; in Riedel, *Codex Diplomat. Brandenburg. D. I* 75.

angegeben findet. Ein kleiner Teil Groschen aus den Jahren 1498—1506 hat keine Münzstättenangabe und über ihre Herkunft kann man deshalb nicht mit Sicherheit urteilen.

Auch auf die Form der Ziffern in den Jahreszahlen sei aufmerksam gemacht. Öfter wird 4 durch \mathfrak{z} , 5 durch $\mathfrak{7}$, 7 durch \wedge bezeichnet, was manchmal zu Irrungen Anlaß gegeben hat.

Der Fund lieferte Groschen aus **unbestimmter Münzstätte**.

Joachim und Albrecht von 1500, 1501, 1502, 1504 26 Stück.
Joachim 1. allein von 1500, 1501, 1503, 1504, 1506 17 Stück.

Man mag hier den Jahrgang 1505 vermissen, der in den Münzbüchern bisweilen angegeben ist. Letzteres zu Unrecht. Ich bin all diesen Notizen von 1505 nachgegangen und habe die Stücke untersucht, die sich jedesmal mit unbedingter Sicherheit als nicht mit dieser Jahreszahl versehen herausgestellt, sondern als mit 150 \lrcorner (verkehrter z) oder 1503 geprägt erwiesen haben. Noch zuletzt im Katalog Killisch von Horn 1904 wurde bei No. 104 die Jahreszahl 1505 als unanfechtbar deutlich in Anspruch genommen, und doch mußte ich sie nach vorgenommener Prüfung des Originals als unanfechtbar 1503 mit oben mangelhaft ausgeprägtem Kopfe der letzten Ziffer feststellen. Unter den vielen tausenden von brandenburgischen Groschen, die mir im Verlaufe von 45 Jahren durch die Hände gegangen sind, habe ich kein Stück, aus welcher Prägestätte es auch gekommen sei, mit 1505 gefunden, und ich muß danach aufrecht erhalten, daß aus diesem Jahre datierte Münzen nicht vorhanden sind.

Münzstätte Angermünde.

Joachim 1. ohne Jahreszahl 1 Stück.

Groschen mit der Beschriftung Angermünde kommen sehr selten vor. Sie führen keine Jahreszahl, sind aber bald nach 1502 entstanden und Arbeiten der in diesem Jahre angestellten Münzmeister Jakob und Melchior Brasche, Vater und Sohn.

Münzstätte Berlin.

Hier begann der Groschenschlag mit den Stücken ohne Jahreszahl vor 1507. Von da ab sind sie datiert, reichen aber nur bis 1518. Ein Landtagsbeschuß endete den Betrieb, auch wurde der Münzmeister Andreas Boldecke wegen Münzvergehens im gleichen Jahre gefangen gesetzt und mußte, 1519 entlassen, Urfehde schwören.

Joachim und Albrecht. Ohne Jahreszahl, 1507—1513 70 Stück.
Joachim 1. 1514—1518 43 Stück.

Münzstätte Brandenburg.

Ihr stand Hermann Meyse seit 1511 vor. Sein Vorgänger ist nicht bekannt.

Joachim 1. und Albrecht. 1512, 1514 2 Stück.
Joachim 1. 1514, 1516 2 Stück.

Der Gemeinschaftsgroschen der beiden Brüder von 1514 ist besonders bemerkenswert, er bildet eine neue Erscheinung: Bd. II meines Brandenburgischen Münzwesens enthält ihn noch nicht.

Münzstätte Frankfurt.

Die Prägung begann 1499 und stand bis 1502 unter dem bei Johann Cicero genannten Heinrich Koch und dessen Nachfolger Moriz Kreusel, der vorher in Garz als Münzmeister Herzog Boleslaus' 10. von Pommern geprägt hatte. Auf ihn sollte in Frankfurt Jakob Brasch (vgl. Angermünde sowie weiterhin Stendal und Parchim) folgen, der aber wegen der unter Beihilfe des Kanzleiangestellten Valentin Wins vorgenommenen Fälschung seines Kontraktes als Münzmeister nicht angestellt wurde. Das Amt übernahm statt seiner Dietrich von Ostrum, den späterhin Moriz Kuneke und dessen Sohn Martin ablösten.

In Frankfurt ist stark geprägt worden, das drückt sich auch durch den Inhalt unseres Fundes aus, in welchem fast alle Jahrgänge durch Groschen vertreten sind.

Joachim und Albrecht, o. J., 1499, 1500, 1501—1513 . . . 49 Stück.
Joachim 1., 1510, 1514—1528, 1532 74 Stück.

Bei den Groschen von 1500 sei darauf hingewiesen, daß sie die Jahresangabe nicht in Ziffern tragen, sondern die eigentümliche Bezeichnung M V C haben; das heißt M (eintausend) V (fünf) C (hundert) = 1500.

Von den im Verhältnis zu den Groschenreihen höchst seltenen

Halben Groschen: Hs. Adler, ohne Scepter auf der Brust.
 Rs. Langes Kreuz, belegt mit Scepterschild. Var. zu Bahrfeldt 278c 1 Stück

fand sich ebenfalls ein Stück vor.

Die altmärkische Münzstätte Stendal hat gleicherweise erheblichen Anteil an dem Funde durch ihre Groschen.

Joachim und Albrecht, 1509—1513, 1516 10 Stück.
Joachim 1., 1514—1517, 1522, 1524, 1529—1535, o. J. . . . 78 Stück.

Auch hier tritt ein

halber Groschen Joachims auf von gleichem Typus wie der unter Frankfurt verzeichnete. Var. zu Bahrfeldt 271 . 1 Stück.

Die Groschenprägung in Stendal setzte auf Grund einer Verordnung von 1508 im Jahre 1509 ein und dauerte bis 1535. Münzmeister waren Jakob Brasch 1502/3, Simon Preger 1508, die beide Pfennige schlugen, Georg Füge 1509—1525, Martin Füge 1528/29, Hans Tornow d. ä. 1531—1535.

Über Schrot und Korn der märkischen Groschen im allgemeinen sei bemerkt, daß die Verordnungen darüber auf 100 Stück aus der

5 Lot 9 Grän haltenden, später auf 5 Lot $4\frac{1}{2}$ Grän herabgesetzten cölnischen Mark lauteten, während meine Untersuchungen, denen ein Material von etwa 1000 Stück Groschen zu Grunde liegt, in Wirklichkeit i. D. 108 Stück aus der 5 Lot 4 Grän haltenden Mark ausweisen. Die Verordnungen sind also nicht befolgt worden, — die übliche Erscheinung im früheren Münzbetriebe überall.

Joachim 2., 1535—1571.

Unter diesem Kurfürsten wurden die märkischen Münzstätten auf Berlin und Stendal beschränkt, vorübergehend auch einmal wieder in Frankfurt der Hammer in Tätigkeit gesetzt. Für unsern Fund kommen nur die ersten beiden in Betracht, deren Groschen auf der Hs. ein Adlerschild und auf der Rs. ein vierfeldiges Wappenschild tragen.

Münzstätte Berlin.

Groschen von 1538, 1540, 1541. Bahrfeldt 326, 327, 331, 332. 28 Stück.

Münzstätte Stendal.

Groschen von 1539. Bahrfeldt 334, 335 5 Stück.

In Berlin war es Münzmeister Paul Mühlrad und in Stendal Hans Thornow, die 1538 vom Kurfürsten mit der Münzprägung beauftragt wurden: 111 Stück aus der 5lötigen Mark, also eine Verschlechterung gegen früher.

Herzogtum Pommern.

Bogislaus 10., 1474—1523.

Schillinge. Hs. Der pommersche Greif nach links. Rs. Langes Kreuz belegt mit dem rügischen Schilde.

Vorhanden waren solche aus der

Münzstätte Garz

o. J., 1489, 1492 18 Stück.

Münzstätte Damm

o. J., 1492, 1493—1497, 1499 33 Stück.

Münzstätte Stettin

1499, 1500—1509, 1511—1516, 1518—1520 und 1522 96 Stück.

Halbe Schillinge oder Witten. Hs. der pommersche Greif nach links. Rs. Langes Kreuz, belegt mit einem Schilde, darin b (Bogislaus).

Münzstätte Stettin.

Nur in ihr sind solche Witten geprägt worden, in den andern Münzstätten überhaupt nicht. Im Funde waren solche vorhanden von 1500—1502, 1504—1506, 1510—1512, 1515—1517, 1520—1522. 93 Stück.

Georg 1. und Barnim 2., 1523—1531.

Münzstätte Stettin.

Witten 1524. Hs. Greif nach links. Rs. Langes Kreuz, belegt mit dem Gützkowschen Schilde 2 Stück.

Die pommerschen Herzoge haben in dieser Zeit an kleinen Münzen nur Schillinge und Witten geprägt. Es rechnete 1 Gulden = 48 Schilling, 1 Schilling = 12 Pfg., 1 Witten = 6 Pfg. Die Schillinge hielten $6\frac{1}{2}$ Lot fein, die Witten waren 5lötig. Von Münzbeamten sind bekannt geworden Münzmeister Moriz Kreusel, spätestens seit 1488; es ist dies derselbe Beamte, den ich vorher als Münzmeister Joachims 1. in Frankfurt erwähnt habe, wohin er vor 1502 von Garz übersiedelte.

In Damm bestellte Bogislaus 1492 den Hans Kölpin als Münzmeister und in Stettin nahm er im Jahre 1500 Johann Hund und Hermann Meyse in gleichem Amte an, denen 1511 Benedikt Schröder folgte. Beamtet waren auch noch Tewes Czander und Bartholomäus Schun als „verdwerer und vorweser der munte to Stettin“. Wie Kreusel so trat auch Hermann Meyse in brandenburgische Dienste, — er wurde seit 1511 in der Münzstätte Brandenburg beschäftigt (vergl. vorher).

Pommersche Städte.

In Pommern haben die Städte eine wesentlich bedeutendere Rolle gespielt als z. B. in der Mark. Eine erhebliche Anzahl von ihnen besaß das Münzrecht und übte es von Alters her aus, z. T. seit dem Ende des 13. Jahrhunderts. Die hauptsächlichste Tätigkeit in Bezug auf den Betrieb ihrer Münzstätten entfalteten sie jedoch im 14. und 15. Jahrhundert.

Im Funde von Beenz sind sie zahlreich vertreten:

Greifswald.

Sechsling. Hs. Greif nach links. Rs. Langes Kreuz mit Balkenschild belegt 6 Stück.

Die pommerschen Sechslinge (Sechspfenniger), in den Urkunden „große Pfennige“ genannt, rühren aus etwa dem Ende des 14. Jahrhunderts her, und sind die Vorläufer der Vierchen.

Garz.

Vierchen. Hs. Rautenblatt, teils frei im Felde, teils im Schilde. Rs. Greif nach links. Viele Varianten 26 Stück.

Golnow.

Vierchen. Hs. Zwei Halbmonde, begleitet von vier Sternen. Rs. Greif nach links 8 Stück.

Pyritz.

Vierchen. Hs. Schild mit Rose darin. Rs. Greif nach links. 23 Stück

Stargard.

Vierchen. Hs. Kreuz mit Stern in jedem Winkel. Rs. Greif nach links 29 Stück.

Stettin.

Witten. Hs. Kreuz, belegt mit einem Schilde, darin ein Greifenkopf. Rs. Greif nach links 1 Stück.

Die Rs. hat den Spruch: *In nomine domini amen.*

Vierchen. Hs. Greifenkopf nach links. Rs. Greif nach links. Viele Varianten 82 Stück.

Die Vierchen (Quadrini) treten als speziell pommersche Münze um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf. Nur in den fünf vorgenannten Städten wurden sie geprägt. Mit den vorübergehend einmal vom Deutschen Orden in Preußen geschlagenen Vierchen, die der vierte Teil eines Halbschoters waren, haben die pommerschen, die vier Pfennige galten, nichts zu tun. Daß in den brandenburgischen Grenzstädten Prenzlau und Königsberg die Vierchen nachgeprägt wurden, ist schon vorher bemerkt worden.

Stralsund.

Schillinge. Hs. Strahl. Rs. Kreuz, mit dem Spruch *Deus in nomine tuo.* 1504—1509, 1512, 1515, 1534, 1538. Viele Verschiedenheiten 82 Stück.

Halbe Schillinge. Wie die Schillinge o. J., 1501, 1505—1509, 1511—1513, 1515 116 Stück.

Stralsund ist diejenige pommersche Stadt die am längsten gemünzt hat, — noch bis 1763. Den übrigen Städten wurde in dem Rostocker Rezess von 1504 von Herzog Bogislaus 10. das Münzrecht entzogen, Stralsund aber verpflichtet nach des Herzogs Schrot und Korn zu münzen, damit jedoch innezuhalten, sobald er nicht prägen würde.

Herzogtum Mecklenburg.

Magnus und Balthasar, 1477—1523.

Münzstätte Güstrow.

Doppelschilling o. J. Hs. Kreuz mit Stierkopfschild belegt. Rs. Drei Schilder, inmitten ein Arm 11 Stück.

Schilling o. J. Hs. Kreuz mit Stierkopfschild belegt. Rs. Wappenschild 2 Stück.

Sechsling o. J. Hs. Kreuz mit Stierkopfschild belegt. Rs. Stierkopfschild, darüber B. 5 Stück.

Desgleichen. Wie vorher, aber ohne B und von feinerem Schnitt. Scheint inediert 1 Stück.

Dreiling o. J. Hs. Kreuz. Rs. Stierkopfschild 31 Stück.

Münzstätte Parchim.

Schilling o. J. Hs. Kreuz auf Stierkopfschild. Rs. Wappenschild 1 Stück.

Eine Verordnung der Herzoge vom 30. Oktober 1492 an ihren Münzmeister Anton Wellens in Güstrow bestimmt die Ausprägung von

Doppelschillingen und Schillingen aus 8lötigem Silber und zu 54 beziehentlich 108 Stück aus der Mark, die Sechslinge und Dreilinge nur 5 $\frac{1}{4}$ lötig und zu 125 bzw. 221 aus der Mark. 1495 war Jakob Brasch Münzmeister in Parchim und 1497 in Güstrow; er macht sich auf den Münzen — vgl. vorstehend den ersten Sechsling — durch ein B bemerkbar. Ihm wurde eine ähnliche Münzordnung vorgeschrieben wie seinem Vorgänger.

Heinrich 5., 1520—1552.

Münzstätte Grevesmühlen.

Doppelschilling 1525. Hs. Kopf des Herzogs nach links zwischen 15=25. Rs. Wappenschild 4 Stück.
 Sechsling 1537. Hs. Kreuz mit Stierkopfschild, oben 3=7. Rs. Stierkopf 1 Stück.
 Sechsling 1538. Hs. Kreuz, in den Winkeln G=W=B=E. Rs. Stierkopf, darüber H H, daneben 3=8 6 Stück.
 Aufzulösen sind G W B E in *Gottes Wort Bleibt Ewig*, und das H H heißt *Herzog Heinrich*.

Dieser Herzog hat nur in Grevesmühlen münzen lassen. Dazu bestellte er als Münzmeister 1525 den Dionysius Blecker, aber schon am 10. März des folgenden Jahres den Dietrich Becker. Dessen Nachfolger sind 1537 Moriz Schacht, 1538 Michael Eckhof und 1549 Joachim Dalemann.

Albrecht 7., 1520—1547.

Münzstätte Güstrow.

Doppelschilling 1527. Hs. Brustbild nach links. Rs. Scepterkreuz, in der Mitte und in den vier Winkeln je ein Schild, oben 15=Z7 2 Stück.

Die Umschrift der Hs. ist durch die Buchstaben H=G=G=B unterbrochen, die aufgelöst des Herzogs Spruch *Help Gott Glück Berot* bezeichnen, der auch ausgeschrieben auf seinen Münzen vorkommt.

Schilling 1528, 1529. Hs. Stierkopfschild, darüber die Jahrzahl.

Rs. Wie beim Doppelschilling, aber ohne das Mittelschild . . . 5 Stück.

Sechsling. o. J. Hs. Kreuz mit Stierkopfschild. Rs. Stierkopfschild 2 Stück.

Dreiling 1528. Hs. Stierkopf. Rs. Arm mit Ring . . . 16 Stück.

Münzstätte Wittenburg.

Sechsling 1537. Hs. Blätterkreuz mit Stierkopfschild, oben 3=7. Rs. Stierkopf 5 Stück.

Dreiling o. J. Hs. Stierkopf. Rs. Arm mit Ring. Scheint inediert zu sein 1 Stück.

Dreiling o. J. Wie vorher, aber ohne Ortsbezeichnung. 1 Stück.

Die beiden Münzstätten Herzog Albrechts wurden schon vor 1528 von dem bereits erwähnten Moriz Schacht besorgt. 1540 war Hans

Lützow Münzmeister in Wittenburg, doch ging der Betrieb dort bald ein. Die sonstigen Münzstätten Albrechts in Ribnitz und Gadebusch waren nach der Zeit, die unser Fund umfaßt, in Betrieb.

Stadt Rostock.

In Rostock prägten die mecklenburgischen Herzoge, von denen die Münzgerechtigkeit im 14. Jahrhundert auf die Stadt überging, die sie bis zum Jahre 1864 wahrgenommen hat, zuletzt allerdings nur durch Herstellung von kupfernen Dreilingen.

Der Beenzer Fund enthielt

Schillinge. Hs. Greif nach links. Rs. Kreuz, belegt mit einem
 † (Rostock) 217 Stück.

Dreilinge von demselben Typus wie die Schillinge 23 Stück.

Beide Sorten tragen keine Jahrzahlen und führen durchweg den Spruch: *Sit nomen domini benedictus*. Sie unterscheiden sich im einzelnen von einander durch die Beizeichen, die sie neben dem † tragen und nach denen man diejenigen Schillinge mit einem kleinen Hund mit Sicherheit als Erzeugnisse des früheren Stettiner Münzmeisters Johann Hund ansehen kann, der von 1512—1526 im Amte war, während man mit einiger Wahrscheinlichkeit die Stücke mit dem Beizeichen Stern dem Münzmeister Dietrich Becker, 1534—1540, und die mit einem Dreiblatt dem Hans Tengel, 1540—1548, wird zuschreiben können.

Stadt Wismar.

Auch diese mecklenburgische Stadt besaß das Münzrecht von Alters her und hat fleißig davon Gebrauch gemacht bis zum Jahre 1854.

Doppelschillinge 1523, 1530, 1532. Hs. Kreuz mit dem Stadtschilder belegt. Rs. Der heilige Laurentius stehend, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken einen Rost haltend 84 Stück.

Den letzten Jahrgang, von dem nur ein Exemplar im Funde enthalten war, kannte man bisher noch nicht.

Sechslinge 1537, 1538. Hs. Schild mit dem Stadtwappen. Rs. Kreuz mit dem Flaggenwappen belegt 7 Stück.

Für die Zeit des Fundes kommen in Betracht Münzmeister Dionysius Blecker (vgl. bei Grevesmühlen) seit 1522, dem aufgegeben wurde in Übereinstimmung mit Lübeck, Hamburg und Lüneburg zu münzen. Dietrich Becker (vgl. bei Grevesmühlen) seit 1532 und der erstere abermals 1536—1539 († 1543).

Die genannten vier Städte prägten die Doppelschillinge zu $7\frac{3}{4}$ Lot fein mit i. D. 57 Stück auf die Mark. Wegen der Sechslinge kam 1537 eine Vereinigung zustande auf 5 Lot 16 Grän und 184 Stück aus der Mark. Beschränkt wurde deren Ausprägung für jede Stadt auf 800 Mark jährlich.

Stadt Lübeck.

Das Privileg Kaiser Friedrichs 2. vom Jahre 1226 verlieh der Stadt das Münzrecht. Zahlreich und verschiedenartig sind die Prägeerzeugnisse, die sie daraufhin bis 1801 hat ausgehen lassen. Unser Fund ist damit bedacht besonders durch

Doppelschillinge von 1522. Hs. Der heilige Johannes stehend, mit Lamm auf dem linken Arme. Zu seinen Füßen das Stadtschild. Rs. Lilienkreuz, belegt mit dem Doppeladlerschilde 104 Stück.

Die Prägung der Doppelschillinge in Lübeck setzt, nach einem einzelnen Vorläufer von 1502, erst mit 1522 ein. Kein Jahrgang ist in so mannigfachen Verschiedenheiten vertreten wie dieser. Er wird von Hans Frölecke ausgegeben sein, der von 1514—1528 als Münzmeister dort amtierte. Der Spruch auf den Stücken ist *Crux fugat omne malum*.

Sechsling 1537. Hs. Kreuz mit Stadtschild belegt, in den Winkeln je ein Ringel. Rs. Schild mit Doppeladler 6 Stück.

Als Münzzeichen findet sich auf diesem Sechsling ein Blatt, das dem Jürgen Bockholt eignet, der von 1530—1544 im Münzmeisteramte war.

Stadt Hamburg.

Doppelschillinge 1524. Hs. Kreuz, belegt mit einem Schilde, darin das Stadtwappen. Rs. Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf dem Arme. Unten Schild mit dem Nesselblatte 107 Stück.

Die Stücke, die den Spruch *Conserva nos domina* führen, sind in überaus zahlreichen Stempelverschiedenheiten aus dem Funde gekommen, der nur diese eine Sorte Hamburger Geldes geführt hat. Sie sind sicher nicht sämtlich in dem Jahre 1524, das sie im Gepräge angeben, geschlagen worden, sondern längere Zeit hindurch ohne Veränderung der Jahrzahl, die hier hauptsächlich das Jahr der Einführung dieser neuen Doppelschillinge bezeichnen soll. Wie schon weiter vor angedeutet, wurde diese Sorte in Hamburg in Übereinstimmung mit den Doppelschillingen von Lübeck (seit 1522), Wismar (seit 1523), Lüneburg (erst seit 1530) zu 7 Lot $2\frac{1}{2}$ Quentchen fein ausgebracht und die Mark zu 56 Stück ausgeschrotet. Es trat indessen schon nach wenigen Jahren eine Verringerung des Wertes der Doppelschillinge ein.

Die Münze in Hamburg befand sich übrigens im Mittelalter in den Händen der Erzbischöfe und dann der Grafen von Holstein. Die Stadt hatte schon frühzeitig (1189) Einfluß auf die Münze gewonnen, erpachtete sie 1293 von den Grafen und erwarb sie als Eigentum durch Kauf im Jahre 1325. —

Hiermit sind die Länder und Städte, die durch zahlreiche Stücke zum Fundinhalte beigetragen haben, erschöpft. Es folgen nun diejenigen mit verminderter Zahl und Einzelstücken.

Herzogtum Holstein.*Friedrich 1., 1490—1533.*

Doppelschilling 1524, 1526, 1527. Hs. Hüftbild des Herzogs, mit der Rechten das Schwert schulternd, die Linke in die Seite gestemmt. Unten Nesselblattschildchen. Rs. Schild mit den schleswigschen Löwen, darüber die Jahrzahl 4 Stück.

Christian, 1533—1559.

Doppelschilling 1534, 1537. Darstellung sehr ähnlich der bei Herzog Friedrich 5 Stück.

Sechsling 1534. Vierpaß auf Kreuz, darin das Nesselblatt; außen Dreiblattverzierungen. Rs. Schild mit den schleswigschen Löwen. 1 Stück.

Diese Münzen werden in Flensburg geprägt sein, da Herzog Friedrich nach dort im Jahre 1522 seine Münze, die bis dahin in Husum bestanden hatte, verlegte. Der Jahrgang 1524 war bisher noch nicht bekannt; er fehlt selbst in dem großen Werke von Christian Lange über die schleswig-holsteinischen Münzen und Medaillen.

Braunschweig-Wolfenbüttel.*Heinrich d. ältere, 1495—1514.***Münzstätte Helmstedt.**

Mariengroschen o. J. Hs. Glattes Kreuz mit einem Schild in jedem Winkel. Rs. Maria mit dem Jesuskinde 1 Stück.

Am 16. Juni 1510 wurde Bertold Lücke, Bürger aus Braunschweig, zum Münzmeister in Helmstedt bestellt. In seiner Instruktion heißt es:

Itam so mach he slaen laten eynen Großen, shall gelden eynen Markeshen Großen gelick, hundert veir Stucke up de Mark unnd de Mark shall holden viif Loth weniger twe Grän, und de Großen shullen hebben ein Marienbild up der eynen Syden und up der andern Syden eyn Cruce myt den veir Wapen.

Dieser Verordnung entspricht der vorliegende Groschen, wobei es bemerkenswert ist, daß er den märkischen Groschen gleichgesetzt wird, denen er auch im Bilde der Hs. gleicht. Das Stück ist nicht häufig, — ein Unikum aber ist ein Groschen gleicher Darstellung mit einem Blumenkreuze anstatt des glatten Kreuzes (Sammlung E. Bahrfeldt).

Stadt Braunschweig.

Annengroschen 1536, 1537. Hs. Schild mit dem braunschweigischen Löwen. Rs. Die heilige Anna 3 Stück.

Stadt Lüneburg.

Dreiling 1502. Hs. Drei Türme, im Torbogen Löwenschild. Rs. Kreuz 1 Stück.

Doppelschilling 1530. Hs. Kreuz, belegt mit dem Lüneburger Stadtschild. Rs. Der heilige Johannes mit dem Lamm auf dem linken Arme. Mehrere Verschiedenheiten 11 Stück.

Stadt Hildesheim.

Doppelschilling o. J. Hs. Blumenkreuz mit dem Stadtschilde belegt. Rs. Maria mit dem Jesuskinde 1 Stück.

Ein außerordentlich seltenes Stück, nur vier Exemplare sind nachweisbar. Im Gewicht eines halben Talers kommt der Typus bei Cappe, Hildesheim Nr. 447 vor. Im Auktionskatalog der Sammlung von Lehmann (bei H. S. Rosenberg, Hannover 1909) wird das Exemplar in gleicher Schwere wie hier vorliegend als Vierteltaler bezeichnet. Es ist indessen stark zu bezweifeln, daß ein solch Nominal beabsichtigt gewesen ist. Näher liegt, das Stück als Doppelschilling anzusehen wie die Lübecker, Hamburger, Mecklenburger, Lüneburger usw., mit denen es im Gewicht übereinstimmt und unter denen es, wie der Fund zeigt, kursiert hat.

Stadt Goslar.

Mathiasgroschen o. J. Hs. Adler. Rs. Der heilige Mathias stehend, mit Beil und Buch 1 Stück.

Es handelt sich um die ältere, wesentlich seltenere Sorte mit alten Buchstabenformen und dem Beil in der rechten Hand, aus dem Ende des vorletzten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts. Sie hießen auch „Sechspfenniggroschen“ und „Matthier“, 45 Stück rechneten auf 1 rhein. Gulden.

Grafschaft Mansfeld.

Günther 4., Gebhardt 7., Ernst 2., Albrecht 7. und Hoyer 6., 1486—1526.

Groschen 1511, 1515, 1516, 1517. Hs. Vierfeldiges Wappenschild. Rs. Der heilige Georg nach links reitend 11 Stück.

Halbgroschen 1511, 1514 2 Stück.

Unter beiden Sorten befinden sich bisher noch nicht bekannt gewordene Stempel.

Hoyer 6., Gebhard 7., Albert 7. und Philipp 2., 1531—1540.

Taler 1531, 1534. Hs. Behelmtes vierfeldiges Wappenschild. Rs. Der heilige Georg nach links reitend 2 Stück

Beide Stempel sind in den gebräuchlichen Verzeichnissen mansfeldischer Münzen nicht enthalten.

Bistum Halberstadt.

Albrecht, Administrator, 1517—1545.

Taler 1526. Hs. Wappenschild. Rs. Der heil. Stephan stehend . 1 Stück.

Domkapitel.

Körtling 1543. Hs. Behelmtes Wappenschild. Rs. Der Heilige im Spitzoval 1 Stück.

Dieser Körtling ist die jüngste Münze im Funde.

Kurfürstentum Sachsen.

Johann Friedrich und Herzog Heinrich, 1539—1541.

Münzstätte Freiberg.

Taler 1540. Hs. Des Kurfürsten, Rs. des Herzogs Bildnis, in den Umschriften je 4 Wappenschilder. Münzmeister Hans Hausmann . 1 Stück.

Römisch-Deutsche Kaiser.*Ferdinand I., 1531—1564.*

Taler o. J. Hs. Brustbild. Rs. Doppeladler 2 Stück.

Königreich Norwegen.*Johann, 1483—1513.*

Korshvid. Hs. Gekröntes h. Rs. Löwe 2 Stück.

Königreich Schweden.*Gustav Wasa, 1523—1560.*

Münzstätte Westeraes.

Halbortug. Hs. Krone. Rs. Der Buchstabe A 1 Stück.

Königreich Polen.*Alexander, 1501—1506.*

Denar für Lithauen. Hs. Polnischer Adler. Rs. Lithauischer Reiter, dahinter A 1 Stück.

Sigismund I., 1507—1548.

Ternar 1527. Hs. Adler. Rs. Schild mit dem jagellonischen Doppelkreuze, daneben S = P 1 Stück.

Deutsche Heermeister.*Berndt von der Borg, 1471—1486.*

Münzstätte Riga.

Artiger. Hs. Familienwappen. Rs. Langes Kreuz . . . 1 Stück.

Unbestimmter Meister.

Münzstätte Reval.

Artiger. Hs. Langes Kreuz. Rs. Schild mit dem Revalschen Kreuze 1 Stück.

Bistum Dorpat.*Andreas, 1471—1472.*

Münzstätte Dorpat.

Artiger. Hs. Familienwappen. Rs. Wappen des Bistums 1 Stück.

Johann 2., Bertkow, 1473—1484.

Artiger. Hs. Familienwappen. Rs. Wappen des Bistums 1 Stück.

*Dietrich 4. von Hake, 1486—1496.*Artiger. Hs. Familienwappen. Rs. Wappen des Bistums 1 Stück.
Ein bisher anscheinend unbekanntes Stück.